

Bericht über die 21. Begegnung zwischen orthodoxen Studierenden aus Galați und evangelischen Studierenden aus Tübingen in 2017



Treffen mit Seiner Eminenz, Erzbischof Casian
im Garten seines Bischofssitzes

Zum elften Mal hatten in diesem Jahr evangelische Theologiestudierende aus Tübingen die Gelegenheit, an einem Austausch mit orthodoxen Studierenden in Rumänien teilzunehmen. Es war bei dieser Begegnung spürbar, dass sie schon seit mehr als 20 Jahre stattfindet und es seitdem zu wechselseitigen Besuchen kam. Die Offenheit, Neugier und Wertschätzung, die die Gruppen einander zeigten, war eine ganz besondere Erfahrung. Der diesjährige Austausch und die dabei stattfindenden Seminare standen unter dem Motto „Herausforderungen für die Jugend in Europa“. In den Referaten wurde überraschenderweise deutlich, wie unterschiedlich die Herausforderungen von den beiden Gruppen gesehen und dargestellt wurden. Während sich die deutschen Präsentationen hauptsächlich mit den Themen Migration, Flucht und Säkularisierung beschäftigten, standen auf rumänischer Seite neben dem Thema Säkularisierung hauptsächlich moralische Themen wie Ehescheidung und Drogenkonsum oder auch Digitalisierung im Vordergrund. Die Diskussionen darüber wurden sehr konstruktiv, kritisch und ehrlich geführt. Dadurch kam man sich wirklich näher. Für die deutschen Studierenden waren in ihren Rückmeldungen eben diese Diskussionen wertvoll, um die Europäische Union in ihrer Komplexität (unterschiedliche Länder und Traditionen) besser verstehen zu können. Vor allem in den jetzigen Debatten der EU sei es sehr hilfreich zu wissen, welche Herausforderungen und Perspektiven andere sehen.

Neben diesen thematisch inhaltlichen Diskussionen, die mehr dem Bereich Politik und Gesellschaft zuzurechnen sind, stand das Kennenlernen der Rumänisch Orthodoxen Kirche im Mittelpunkt. Um ihnen die Erfahrungen der Studierenden nachvollziehbar zu machen, möchte ich an dieser Stelle den Bericht zweier Teilnehmenden einfügen, den sie nach der Reise geschrieben haben:

„An einer Tankstelle stiegen wir aus dem vollständig klimatisierten Bus aus und wurden von der prallen Hitze empfangen. Um uns herum erstreckte sich das flache Land mit der geraden, von riesigen Feldern gesäumten Straße. So zeigte sich uns Rumänien bei einem Zwischenhalt auf der Fahrt nach Galați. Und obwohl dieser erste Eindruck zutreffend war, haben wir am Ende unseres zehntägigen Aufenthalts einen viel tiefgreifenderen Eindruck von Land, Leuten und Kultur gewonnen. Vier zentrale Sachen auf unserer Reise haben uns in dieser Hinsicht viel ermöglicht.

Direkt am Tag nach unserer Ankunft erlebten wir einen kompletten orthodoxen Gottesdienst mit, der etwas über drei Stunden dauerte. Die wenigsten von uns hatten zuvor schon mal einen erlebt, und so bemühten wir uns, uns an unseren rumänischen Begleitern zu orientieren, und verfolgen gespannt alles mit. Im Laufe des Aufenthalts erfassten wir durch Gespräche mit den rumänischen Studierenden, Fragen an Priester und zahlreiche Kirchenführungen immer besser die Kernstrukturen des orthodoxen Kirchen- und Glaubensverständnisses. Der Aufbau einer Ikonostase, der Umgang mit Ikonen, die Gesänge während des Gottesdienstes, die allegorisch angehauchte Bibelauslegung; all das war uns am Ende der Woche nicht mehr so fremd wie am Anfang. Irgendwann verstanden wir auch, dass die wunderschönen Wandmalereien in den Kirchen einem festen Muster folgten, so dass wir viele dargestellte Personen und Szenen wiedererkennen konnten. Und wir erkannten, dass unsere erste Reaktion die richtige gewesen war, nämlich dass in der Orthodoxie viel mehr über das Miterlebte und Wahrgenommene als über das Verstehen transferiert wird.

Unser zweiter wichtiger Anknüpfungspunkt waren die Seminare, die wir mit den rumänischen Studierenden zum Oberthema „Herausforderungen für junge Menschen in Europa“ abhielten. Mit Themen wie Säkularisierung, Flüchtlingen, Scheidung und Digitalisierung beschäftigten wir uns ausführlich. Wir gewannen auch hier einen wesentlichen Einblick in das Denken unserer Gastgeber und ihre Sicht auf die Diskussionsthemen. Bei zwei Seminareinheiten, die wir in einem Kloster abhielten, begleiteten uns zwei orthodoxe Priester, die sowohl uns als auch die rumänischen Studenten zum Weiterdenken herausforderten. Als gewöhnliche Touristen wären wir dazu wohl nie in der Lage gewesen.



Abendessen zu Gast in einer Gemeinde

Bei all den trockenen Gedanken soll auch das Essen nicht zu kurz kommen. Gefüllte Paprika, Maisgrieß und veganer Rührkuchen: Die Fastenzeit der Entschlafung Mariens hatte unseren Speiseplan fest im Griff. Doch stehen diese Gerichte für die großzügige Gastfreundschaft, die uns überall in Galați zuteilwurde. Gemeinden, die zum Teil schon seit 20 Jahren den Austausch unterstützen, bewirteten uns und gaben uns Einblicke in ihre Arbeit, etwa einen Hort für Schulkinder aus ärmeren Elternhäusern.



Gemeinsames Singen auf dem Dach des ASCOR-Gebäudes, hier ein Teil der rumänischen Gruppe beim Vorsingen

Schließlich gibt es noch etwas, das unsere Zeit in Rumänien sehr geprägt hat: das gemeinsame Singen. Egal ob zum Beginn des Frühstücks oder am Abend auf dem Dach des ASCOR-Gebäudes, oft haben wir unsere Liedhefte ausgepackt, um mit und für unsere rumänischen Gastgeber zu singen. Sogar ein Lied mit unseren Namen hatten die ASCOR-Studenten gedichtet. Der Gesang verband

uns und ließ uns Neues entdecken. Und so haben wir auch unseren letzten Abend in Galați gemeinsam mit dem liturgischen Gesang „Sfinte dumnezeule“ beschlossen.



**Ein bisschen Heimat in Rumänien.
Das Sommerschloss des letzten rumänischen Königs aus der Königsfamilie
Hohenzollern-Sigmaringen**

Zum Schluss lernten wir auch noch eine andere landschaftliche Seite von Rumänien kennen. Die bewaldeten Hänge von Sinaia in den Karpaten unterschieden sich deutlich vom Flachland rund um Galați, so dass uns auch hier mehr als eine Perspektive in Erinnerung bleibt.

Wir danken ganz herzlich allen, die uns diesen Austausch und all diese Erfahrungen ermöglicht haben, allen voran den Studierenden des ASCOR Galați, dem Präsidenten Codruț Mirica, unserer engagierten Begleitrepetentin Susanne Gölz, unseren beiden allzeit bereiten Übersetzern Alexia und Michna und den Organisatoren und Geldgebern auf deutscher wie auf rumänischer Seite.“

Diesem Dank kann ich mich an dieser Stelle nur anschließen. Die Reise hat sich sehr gelohnt und war für beide Seiten gewinnbringend. Ohne die maßgebliche finanzielle Unterstützung wäre dieser schon fast zu einer Tradition gewordener Austausch nicht möglich. Diesen tiefen theologisch-ökumenischen und gesellschaftlich-politischen Austausch ist eine große Chance für die jeweils teilnehmenden Theologiestudierenden.

Susanne Gölz